

Gründen die oben angegebene ungewöhnliche Breite von mindestens 1200 — 1800" Breite zugemessen haben sollen.  
(Fortsetzung folgt.)

### Deutscher National-Verein für Musik und ihre Wissenschaft.

Dieser Verein ist unter dem Protektorate des Fürsten von Hechingen in Stuttgart und Karlsruhe begründet worden und besteht bereits aus 150 Mitgliedern, unter denen sich die gediegensten Männer in der musikalischen Welt befinden. Sein Zweck ist, durch Lehre und Beispiel auf eine allgemeine gründliche Bildung in der musikalischen Kunst, besonders auf Förderung eben so wohl eines allgemeinen positiven Wissens als geläuterten Geschmacks in derselben hinzuwirken. Zu dem Ende wird vom 1. April dieses Jahres an unter Redaktion des Dr. Gustav Schilling, durch seine gediegenen Werke über Musik rühmlichst bekannt, und im Verlage von Ch. Th. Groos in Karlsruhe eine musikalische Zeitschrift mit dem Titel: Jahrbücher des Vereins für Musik und ihre Wissenschaft, erscheinen, von welcher man Gediegenes, das unsrer Zeit jetzt so Noth thut, erwarten kann. Schilling ist permanenter Sekretair des Vereins, außerdem erwählt sich derselbe auch alle Jahre einen Präsidenten (für das laufende der Kapellmeister Spohr), und zu den Ausschußmitgliedern gehören, Reissiger in Dresden, Schneider in Dessau, Marx in Berlin und Schnyder v. Wartensee in Frankfurt. Auch wird der Verein einen jährlichen Preis für Lösung irgend einer in Bezug auf Musik stehenden Aufgabe aussetzen.

h.

### Gottlose Hoffnung aus Herzensangst.

Als in einer Gesellschaft sich unter andern auch das Gespräch auf die Wirkungen der Furcht und Angst gelenkt hatte, äußerte ein hochachtbarer Religionsgelehrter, daß die Angst sogar gottlose Hoffnungen erzeugen könne. Zum Belege dieser Behauptung erzählte er: „Als ich noch in E. lebte, hatte ich einen Amanuensis, der ein guter, aber sehr schüchtern junger Mensch war. Nach langem und vielem Zureden seiner Freunde hatte er endlich den herzhaften Entschluß gefaßt, einen Versuch im Predigen auf einem benachbarten Dorfe zu wagen. Ein Landgeistlicher nahm das Anerbieten des jungen Mannes, einmal für ihn zu predigen, an und ließ ihn den Sonntag wählen, an welchem dieß geschehen könnte. Die Predigt ward mit Fleiß ausgearbeitet und mir vorgelegt.

Ich fand sie, nach einigen kleinen Verbesserungen, der Abhaltung nicht unwerth, und gab dem jungen Manne noch einige Rathschläge, von welchen er beim Memoriren und Halten der Predigt Gebrauch machen könne. Der bestimmte Sonntag rückte immer näher. Da klagte mir der junge Mann, daß er sich vor Angst wegen der zu haltenden Predigt kaum zu lassen wisse. Ich suchte ihn durch Vorstellungen von seiner Angst zu befreien, und es schien auch, als ob er etwas beruhigter geworden wäre. Den Freitag Abend vor dem bestimmten Sonntag kommt er wieder zu mir und versicherte, seine Angst sey so groß, daß er die Predigt nicht werde halten können. Da ich nun wohl merkte, daß er vor der Hand von seiner Angstlichkeit nicht befreit werden könne, so erinnerte ich ihn nur an seine Schuldigkeit, durch einen Boten dem Pastor, für welchen er zu predigen versprochen habe, zu melden, daß er die übernommene Predigt nicht halten könne, damit derselbe sich doch noch einigermaßen vorbereiten könne, selbst zu predigen. „Ach!“ sprach der Zaghafte: „das möchte ich auch nicht gern thun.“ — Nun fragte ich ihn: „worauf wollen Sie denn warten? Hoffen Sie denn, daß Sonnabend Abend oder Sonntag früh die Angstlichkeit weg seyn wird?“ — „Das nicht, aber“ — ängstlich stotternd kamen die Worte heraus: — „es bliebe doch möglich, daß in der Nacht vor Sonntag die Kirche abbrennte.“ — „Ich,“ fuhr der Erzähler fort, „schrieb nun selbst an den Pastor und bedauerte, daß mein Amanuensis durch ein unabwendbares Hinderniß abgehalten würde, die Predigt zu halten.“ D.

### Miscelle von Thuringus.

Es ist bekannt, daß David, der berühmte Maler, einen unüberwindlichen Widerwillen gegen die neueren Kleidungsstücke und Trachten hatte. Auf seinem berühmten Krönungsgemälde hatte er den Cardinal Caprara, einen der Assistenten des Papstes, ohne Perrücke, mit einer Glase gemalt. Dieser war damit keineswegs zufrieden und bat den Maler, ihm seine Perrücke wiederzugeben, aber David betheuerte, nie seinen Pinsel zum Malen einer Perrücke zu erniedrigen. Seine Eminenz verlangte die Perrücke vergebens; er wandte sich an den Fürsten Talleyrand, den damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und die Sache ward nun diplomatisch verhandelt, aber der Maler war nicht zu bewegen, er entgegnete nichts, als Seine Eminenz könne zufrieden seyn, daß er ihm nur die Perrücke genommen habe. Das Gemälde blieb wie es war.